

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **25 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Biblioteka Główna Uniwersyte M.Kopernika; Brno, Universitni knihovna. Tauschgaben: Folia Mendeliana, Nr. 1 ff. und geographische Einzelwerke.

An die *Kartensammlung der Zentralbibliothek* und an die *Sammlung für Völkerkunde* wurden auch dieses Jahr Beiträge von je Fr. 500.– ausgerichtet.

Von der *Stadt Zürich* und vom *Kanton Zürich* er-

hielt die Gesellschaft je Fr. 400.–. Diese Spenden seien auch an dieser Stelle bestens verdankt. Zu großem Dank ist die Gesellschaft wiederum dem Präsidenten des Schweiz. Schulrates, Herrn Minister Dr. Jakob Burckhardt, für die kostenlose Überlassung der Auditorien der ETH zur Abhaltung unserer Vorträge verpflichtet.

Der Protokollführer: Dr. Hans Hofer

Rezensionen — Comptes rendus critiques

Arbeiten des United Nations Research Institute for Social Development. Genève.

Die von diesem in schweizerischen Geographenkreisen wenig bekannten Institut veröffentlichten Arbeiten verdienen vermehrte Beachtung. Allein die Tatsache, daß der bekannte polnische Geograph Dr. Antoni Rafaf Kuklinski an ihm die Funktionen des Programme Director for Regional Development ausübt, zeigt, daß die Geographie gut vertreten ist. Kuklinski, welcher sowohl in Rechts- wie Wirtschaftswissenschaften diplomierte u. später in Geographie doktorierte, ist vor allem durch seine langjährige Tätigkeit in verschiedenen Funktionen, welche mit Raumplanung zu tun haben, im Rahmen der Arbeiten der Polnischen Akademie der Wissenschaften bekannt geworden.

Eine Durchsicht der Arbeiten läßt drei große Gruppen erkennen. Zu einer ersten gehören zum Teil kleinere Veröffentlichungen grundsätzlicher Art, wie beispielsweise Kuklinski A. R.: *The Role of Regional Planning in Achieving an Optimal Distribution Pattern of Human Activities* (1969). Eine zweite Gruppe umfaßt Arbeiten von oft weit über hundert Seiten Umfang zum Thema der Wachstumskerne und -pole (beispielsweise: Bernard Ph.: *Les poles et centres de croissance en tant qu'instruments du développement régional et de la modernisation*, 1969). Diese Arbeiten sind ausgesprochen sozioökonomisch, dürften aber auch gerade dem in der Planung tätigen Geographen und dem Wirtschaftsgeographen überhaupt mannigfache Anregung bieten. Die dritte Gruppe kommt geographischem Arbeiten am nächsten. Es handelt sich dabei um jene Arbeiten, welche a priori raumbezogen sind. Beispiele wären der 1968 erschienene *Preliminary Report on Africa: Regional Development, Experiences and Prospects* oder (1969) von Stöhr W. ver-

faßt: *Materials on Regional Development in Latin America: Experiences and Prospects*.

Viele dieser Arbeiten sind in der Form von vielfältigsten Dokumenten für Seminare, internationale Zusammenkünfte usw. erschienen. Auskünfte über Bezugsmöglichkeiten sind direkt beim Institut, Palais des Nations, Genève, zu erfragen.

Wenn vom geographischen Gesichtspunkt aus kritische Bemerkungen gestattet sind, wäre vor allem auf folgende zwei Punkte hinzuweisen: Methodisch ist beachtenswert, daß das Denken und Arbeiten des Institutes fast ausschließlich im Bereiche des Menschen und des von ihm Geschaffenen erfolgt – die Natur mit ihrer Eigengesetzlichkeit wird entweder übersehen oder negiert. Es ist freilich richtig, daß die Frage, die wir damit anschneiden, auch in die Diskussion unter Geographen selbst hineingetragen worden ist (man lese dazu beispielsweise in der Zeitschrift *Soviet Geography*, Vol. XI, No. 2, 1970, die Äußerungen zu den zurzeit in der UdSSR laufenden Auseinandersetzungen); für den schweizerischen und allgemein westeuropäischen Bereich beruht aber die Einheit der Geographie immer noch auf Natur und Mensch. Der fast völlige Verzicht auf Karte und Graphik als Mittel des Ausdrucks und der Kommunikation ist ein zweiter Punkt, der den Geographen erstaunt. Wo – wie etwa in der oben erwähnten Arbeit von W. Stöhr – Graphika erscheinen, sind sie vom kartographischen und reproduktionstechnischen Gesichtspunkt aus meist unbefriedigend.

Hans Boesch

Scherrer, Eduard: *Wissenschaftslehre. Ordnung und Wesen der Wissenschaften*. Bern 1968. Paul Haupt. 236 Seiten. Kartoniert Fr. 19.20.

Die Geographie beansprucht nicht allzusehr, die Brücke zwischen den Einzeldisziplinen, insbeson-

dere zwischen Natur- und Geisteswissenschaften zu sein, wobei ihre Vertreter sich nicht immer bewußt sind, daß die gleiche Meinung bei nicht wenigen andern (z. B. bei der Biologie, der Ethnologie, der Psychologie usw.) besteht. In jedem Fall darf sie sich eine der interdisziplinärsten Wissenschaften nennen, da ihr Objekt aus natürlichen und kulturellen Elementen gebaut ist, weshalb auch ihre Betrachtungsweise (Methodik), ihre Spezifität gerade in der Kombination dieser Elemente und ihrer Beziehungen beschlossen ist. Damit liegt es auch in ihrem primären Interesse, sich mit der Ordnungstheorie der Wissenschaften, mit der Wissenschaftslehre, zu befassen. Dem Geographen hilft das vorliegende Werk zwar insofern nicht unmittelbar, als es bedauerlicherweise die Geographie nicht, die ihr nahestehende Geologie zwar eingehend, aber teilweise diskutabel behandelt (nicht nur deren Objekt ist einmalig; jeder Organismus, jeder Stein, jedes «Atom» ist einmalig, und die Geologie «genügt sich» keineswegs «an der reinen Beschreibung» usw.). Mittelbar bietet es dem Geographen indessen dank dem Reichtum an «interdisziplinären» Ideen und ihrer klaren «Ausbreitung» so viele anregende Impulse, daß es auch von ihm mit großem Gewinn konsultiert wird. Dies gilt insbesondere für den ersten Teil, der dem System der Wissenschaften gewidmet ist (auch wenn dieses System allzu einfach gebaut erscheint) und in welchem sehr eindrückliche Skizzen der Einzeldisziplinen vermittelt werden. Aber auch der zweite, «Exkurse zur Wissenschaftslehre» (z. B. über Logik, Begriffe, Urteile, Freiheit des Willens usw.) enthaltende Teil vermag den systematisch interessierten Leser durchaus zu fesseln, da er den ersten in vielfältiger Art vertieft und ergänzt. Im Zeitalter je länger desto schwieriger werdender «Kommunikation» auch unter den Wissenschaften bedeutet das Werk deshalb einen sehr dankenswerten Versuch, dieser Kommunikation neue, sichere Wege zu weisen.

E. Winkler

Rougerie, Gabriel: *Géographie des paysages*. Paris. Presses universitaires de France. 1970. 128 Seiten.

Dieses Büchlein der Sammlung «Que sais-je»? ist gewissermaßen die «Krönung» ihrer geographischen Serie. Für den Nichtfranzosen bleibt erstaunlich, daß es erst jetzt erschienen ist. Dabei hat man den Eindruck der Originalität. Nicht nur scheint der Verfasser die großen Vorgänger – Passarge oder Biasutti – nicht zu kennen; seine Typologie (Küsten-, Ebenen-, Tiefland- und Gebirgslandschaften, mit Untergruppen) ist offensichtlich eigenartig, wenn auch nicht unbedingt geographisch-landschaftbezogen, eher reliefmorphologisch. In diesem Rahmen bedeutet die Schrift aber eine interessante Neuerung. Sie ist sehr klar – wie man das von den Franzosen gewohnt ist – und plastisch geschrieben

und bringt dem Geographen doch manches Neue. Er wird sie daher mit Vorteil lesen, ja, vielleicht genießen.

E. Bärtschy

Landschaftsforschung. Herausgegeben von H. Barthel. Gotha 1968. VEB Hermann Haack. 280 Seiten, 65 teils farbige Karten und Abbildungen. Leinen DM 46.—.

Diese 14 «Beiträge zur Theorie und Anwendung» sind Professor Ernst Neef, Dresden, zum 60jährigen Geburtstag gewidmet. Wie ihr Gesamttitel besagt, kreisen sie alle um die Landschaft, wobei naturgeographische Probleme im Vordergrund stehen. Vornehmlich methodologische Aspekte zeigen die Beiträge über historische Prinzipien in der geographischen Raumbetrachtung (E. Lehmann), zum Modell des Geokomplexes (H. Richter) und über groß- und kleinmaßstäbliche Landschaftsanalyse (K. Herz). Der zweite Teil umfaßt 6 Beispiele «praxisbezogener» Forschung (G. Haase: Pedon und Pedozop; H. Hubrich und R. Schmidt: Landschaftsökologische Typen; A. Bernhardt: Standortkarte; M. Thomas-Lauckner und R. Spengler: Böden und Grundwasser, G. Andreas: Kaltluftverteilung in Strahlungsnächten). Im dritten Teil folgen Gedanken über die Bewertung des landschaftlichen Erholungspotentials (E. Hartsch), über Zentralortssysteme (G. Kind) und über Kleinindustrie-Standorte (D. Scholz), während den Schluß Abhandlungen zur Frage der Beziehungen von Landschaftskunde und Kartographie (W. Stams, H. Kugler) bilden. Diese Vielfalt der Themata spiegelt den weiten Forschungsbereich des Jubilars, der von der Morphologie ausgehend bald alle Zentralgebiete der Geographie befruchtete, wobei ihn namentlich in der letzten Zeit ihre theoretische Fundierung und die Verankerung in der Praxis zugleich fesselte. Die Freunde und Schüler danken ihm mit ihren im einzelnen wie im ganzen anregenden Beiträgen in sehr sympathischer Weise für die Impulse, die er ihnen gab und die auch die Gesamtgeographie zu würdigen verstehen wird. Dem Verlag ist dafür zu danken, daß er das Werk so reich und instruktiv ausgestattet hat. Es sei der Aufmerksamkeit aller Fachgenossen empfohlen.

E. Winkler

Mohs, G. (Herausgeber): *Geographie und technische Revolution*. Gotha/Leipzig 1967. VEB Hermann Haack, 184 Seiten, 20 teils farbige Abbildungen und Karten.

Die 10 Beiträge vornehmlich ostdeutscher Forscher enthaltende Schrift ist der sogenannten angewandten Geographie gewidmet, die hier in den Zusammenhang technischer und wirtschaftlicher Probleme gestellt wird. In der Einführung bestrebt der Herausgeber, die «Geographie als eine Grundlagen-

wissenschaft der territorialen Planung» zu fassen, wobei die DDR als Betätigungsrahmen gewählt wurde. E. Neef verfolgt analoge Gedankengänge für die physische Geographie, während J. Reiners mit seinem Artikel «Probleme der territorialen Rationalisierung» bereits speziellere Bereiche angepeilt hat. Noch unmittelbarer mit der Realität verbunden sind die übrigen Beiträge über Ballungsgebiet und Randzone (G. Kehrer), Pendelwanderung (D. Scholz), Einflüsse moderner Technologie auf den Flächenbedarf der Textilindustrie (F. Klitzsch), auf die Textilindustrie des Bezirks Gera (G. Fielitz), Gütertransport der DDR (W. Elbertzhagen), Oberflächenwassernutzung (G. Streibel) und Naturbedingungen und landwirtschaftliche Großproduktion (R. Krönert, K. Billwitz). Die interessanten Abhandlungen lassen erkennen, daß in der DDR offenbar die Notwendigkeit des Einbaus der Geographie in die Praxis (Wirtschaft, Technik) ebenfalls erkannt worden ist – wie übrigens seit längerem Beiträge einzelner Mitautoren (Neef, Reiner) belegen –, und daß sich ihre Vertreter bemühen, mit der Entwicklung Schritt zu halten. Sie bieten auch dem Geographen diesseits des Vorhanges lehrreiche Anregungen.

E. Winkler

Leslie J. King: *Statistical analysis in geography*. Prentice-Hall International, Inc., London 1969, 288 S. 70/-.

In den Vereinigten Staaten und England ist die Entwicklung der statistischen Methoden in der Geographie soweit fortgeschritten, daß erste Lehrbücher darüber vorliegen. Eines der besten und neuesten dürfte dasjenige von Leslie J. King sein, welches hier besprochen werden soll. Es basiert auf den Erfahrungen einer siebenjährigen Lehrtätigkeit in quantitativer Geographie an der Ohio State University. Das Buch ist als Textbuch für Geographiestudenten in einer Anfängervorlesung über quantitative Methoden gedacht und setzt ein Minimum an Vorkenntnissen in Statistik und Mathematik voraus (in einem Anhang werden die notwendigsten mathematischen Grundlagen, wie Geometrie, Funktionslehre und Matrix-Algebra zusammenfassend dargestellt). Durch seine äußerst zahlreichen Hinweise auf Publikationen in Zeitschriften und verschiedenen technischen Berichten am Schluß der Kapitel sowie durch eine Bibliographie mit über 300 Titeln am Ende des Buches, ermöglicht es auch dem weiter interessierten Leser, sich tiefer in die bereits recht vielfältige Materie einzuarbeiten.

Professor Leslie J. King hat sich vor dem Erscheinen seines Buches bereits als Direktor von zwei «National Science Foundation Summer Institutes of Quantitative Methods in Geography» (1965 und 1968) und als Herausgeber der neuen geographischen Zeitschrift «Geographical analysis» einen sehr guten

Namen erworben. Dies sei hier erwähnt, um zu zeigen, daß King die Kompetenz besitzt, ein solches Buch zu schreiben. Der Wert des Buches wird zudem durch die direkte oder indirekte Mitwirkung von weiteren Spitzenleuten auf dem Gebiet der quantitativen Methoden erhöht, wie Berry, Carrison, Haggett, Marble, Taaffe, Tobler u. v. a.

Im Aufbau und in der Darstellung präsentiert sich das Buch sehr einfach und klar: Nach einer kurzen Einführung kommen alle Fragen im Zusammenhang mit der Erfassung von numerischen Daten in der geographischen Forschung zur Sprache. Es folgt ein Überblick über die Hauptthemen der Statistik und Wahrscheinlichkeitstheorie, mit spezieller Betonung ihrer Anwendungsmöglichkeiten in der Geographie. In zwei weiteren Kapiteln werden Probleme behandelt, die sich aus Stichprobenerhebungen ergeben. Zum Beispiel: Wie können Hypothesen, die sich aus solchen Untersuchungen ergeben haben, getestet werden? Wie kann man die räumliche Verteilung geographische Objekte mathematisch beschreiben? Es schließt sich dann das längste Kapitel des Buches über die Analyse von räumlichen Beziehungen an. Hier geht es vor allem um Theorie und Anwendungsmöglichkeiten der einfachen und multiplen Korrelations- und Regressionsrechnung in der geographischen Forschung. In diesem Kapitel vollzieht sich auch der Übergang von den univariaten zu den multivariaten Methoden. Während das Augenmerk bisher immer nur auf einem Merkmal lag, werden nun bis zum Schluß immer zwei oder mehrere Merkmale gleichzeitig betrachtet. Zwei der wichtigsten multivariaten Methoden für die geographische Forschung, die Hauptkomponentenanalyse und die Faktorenanalyse, werden ausführlich im anschließenden Kapitel besprochen. Diese beiden Methoden sind eng verknüpft mit einem Hauptthema der quantitativen Geographie, dem Klassifikations- und Regionalisierungsproblem, welches im zweitletzten Kapitel zwar nicht erschöpfend, aber doch in den Grundzügen diskutiert wird. Die besprochenen Methoden setzen in diesem Teil des Buches die Kenntnisse der Matrix-Algebra voraus. Im Schlußkapitel zeigt King, in welche Richtungen die neuesten Versuche mit quantitativen Methoden gehen. Es sind deren vier: (1) Erweiterte multivariate Methoden (z. B.: kanonische Korrelationsanalyse), (2) Analyse von zweidimensionalen räumlichen Reihen (Fourieranalyse, Spektralanalyse), (3) Anwendung von Wahrscheinlichkeitsmodellen (Simulation, Monte-Carlo-Methoden), (4) Anwendung der Nicht-Euklidischen Geometrie.

Leslie King legt seinem Buch die Ansicht zugrunde, daß sich die Geographie vor allem mit den allgemeinen oder umfassenden und nicht mit den besonderen oder einzelnen Gegebenheiten auf der Erdoberfläche befassen sollte. Er betrachtet es als Tatsache,

daß die Geographie als wissenschaftliche Disziplin eine mächtige soziale Komponente besitzt und daß deshalb eine Behandlung mit statistischen Methoden von vornherein gegeben ist.

Wie dem auch sei, sein Buch verdient einen guten Platz in der Bibliothek jedes Geographen, der mit quantitativen Methoden zu arbeiten gedenkt oder sich wenigstens über diese modernen Forschungsmethoden orientieren will. André Kilchenmann

Atlas zur Geologie. Herausgegeben von Erich Berderke und Hans-Georg Wunderlich. Mannheim 1968. Bibliographisches Institut. 20 Seiten Text, 75 Seiten Karten und Profile. Leinen Fr. 28.90.

Dieser zweite Teilband von Meyers Großem Physischem Weltatlas schließt eine große Lücke. Wie der Atlas zur Bodenkunde orientiert der Textteil über die Aufgabe und die Problematik des Werkes. Ferner werden einige der neuesten geologischen Erkenntnisse und Hypothesen kurz gestreift, so z. B. das Wesen der ozeanischen Rücken, die Bewegungstendenzen der Erdkruste, die Wärme-flußverteilung, usw. Ein Literaturverzeichnis ergänzt die Ausführungen.

Der Kartenteil umfaßt achtfarbige stratigraphische Karten der Erde, der Kontinente und Mitteleuropas in den Maßstäben 1 : 80 Mio, 1 : 25 Mio und 1 : 2,5 Mio. Sie werden von einer Reihe von tektonischen und Lagerstättenkarten ergänzt. Den für den Schweizer besonders wichtigen Alpen ist eine mehrfarbige Doppelseite mit drei Profilen und einer tektonischen Übersichtskarte gewidmet. Weitere Spezialgebiete werden in zweifarbigen (schwarz-rot) Darstellungen skizziert und durch regionale Beispiele ergänzt: Erdbeben, Vulkanismus, Schwereverteilung, Paläoklimatologie, Eiszeiten, Grabensysteme, Geologie der Ozeane usw.

Die kartographische Ausführung ist in Ordnung, bis auf die schlechte Paßgenauigkeit der Farbraster und der Konturen. Die Lesbarkeit wird dadurch etwas erschwert, dank der guten Generalisierung aber nicht verunmöglicht. Sehr lobenswert ist die ausklappbare Legende am Schluß des Bandes.

Das Werk dürfte alle Erdwissenschaftler interessieren. Als Ergänzung zu Geologievorlesungen und als Hilfsmittel für Prüfungskandidaten und Mittelschullehrer kann es vorzügliche Dienste leisten. Auch dieser Atlas wird aber seinen vollen Wert erst mit den übrigen, meist noch nicht erschienenen Teilen zusammen erhalten. R. Koblet

Machatschek, Fritz: *Geomorphologie.* Bearbeitet von H. Graul und C. Rathjens, 9. Auflage, 209 Seiten mit 87 Abbildungen. Verlag B. G. Teubner, Stuttgart 1968.

1957 schrieb Machatschek noch selber in seinem Vorwort zur 6. Auflage: «Das kleine Werk soll dem

Studierenden der Geographie eine erste Einführung in die Geomorphologie geben, wobei versucht wurde, das Schwergewicht auf eine möglichst präzise Darstellung der gesicherten Tatsachen und auf die Erklärung der Erscheinungen zu legen.» Daß das Werk nun nach dem Tode seines Verfassers bereits 3 weitere Auflagen erfahren hat, spricht dafür, daß Machatscheks grundlegende Auffassung von der Geomorphologie noch stets Beachtung und Anerkennung findet. Die seitherigen Bearbeiter haben sich dabei bemüht, kein neues Buch zu schreiben, sondern die ursprüngliche Form unter Anpassung an den heutigen Wissensstand möglichst zu erhalten und die faszinierende Diktion Machatscheks nicht mehr als notwendig zu ändern. In der 7. Aufl. hat I. Schaefer die bereits von Machatschek eingestreuten Gedanken über die Klimaeinflüsse in der Geomorphologie zu einem eigenen Abschnitt «Landformen und Klima» erweitert. Die 8. Auflage erfuhr eine subtile Neubearbeitung durch H. Graul und C. Rathjens mit umfangreichen Streichungen und Ergänzungen, mit Aufnahme einer Reihe moderner Arbeiten in das sehr reichhaltige Literaturverzeichnis und eines neuen Kapitels über anthropogene Einflüsse und Formen. Die vorliegende 9. Auflage schließlich weist nur geringfügige Änderungen und Verbesserungen gegenüber der 8. auf. Der mit viel Geschick erhaltene Stil Machatscheks und ebenso die klare Gliederung des Buches machen die Lektüre zum Genuß. Der Sachweiser und speziell die Erklärung fremdsprachiger Fachausdrücke im Anhang erleichtern seine allgemeine Verwendung auch in den Nachbarfächern der Geomorphologie oder durch den interessierten Laien.

Rudolf Salathé

Walter, Heinrich: *Die Vegetation der Erde II: Die gemäßigten und arktischen Zonen.* Jena 1968. Gustav Fischer. 1001 Seiten, 650 teils farbige Abbildungen und Karten.

Dem schon 1964 in zweiter Auflage erschienenen ersten Band folgt nun endlich der fast doppelt so umfangreiche zweite, welcher in analoger Weise die Vegetation der gemäßigten und arktischen Zonen behandelt. Nach einer methodologischen Einleitung über öko-physiologische Feldmethoden und Ökotypen schildert der Verfasser zunächst die Winterregengebiete (Mittelmeer, Kalifornien, Mittelchile, Südafrika, Südastralien), um dann zu den Laub- und Nadelwaldgebieten der gemäßigten Zonen der Nord- und Südhemisphäre überzugehen, in deren Betrachtung auch die der dort bestehenden Moore eingeschlossen ist. Anschließend gelangen die arktische Tundrenzzone und die alpine Stufe der feucht-gemäßigten Breiten zur Darstellung. Ein weiteres eingehendes Kapitel gilt der Steppen- und Präriezone, wobei vor allem Osteuropa und die nord-amerikanischen Prärien berücksichtigt werden. Die

vom Verfasser noch jüngst besuchten Grasländer der gemäßigten Südhemisphäre erfahren eine besondere Würdigung, ebenso die innerasiatischen Trockengebiete, deren einzelne Regionen individuell behandelt werden. Das Werk schließt mit einem Abschnitt über die azonale Vegetation der verschiedenen Klimagebiete, so etwa der Flußalluvionen, des Süßwassers, der Salzmarschen und Küstendünen, um nur einige wenige zu nennen. Der Verfasser betont wohl mit Recht, daß die Abfassung dieses zweiten Bandes insofern schwieriger gewesen sei, als eine Überfülle von Gebietsuntersuchungen freilich meist begrenzter Ausdehnung vorliege, wobei die «Flucht in die Spezialisierung» bzw. vorwiegende Analyse, andererseits das oftmalige Fehlen hinreichender Synthesen die zusammenfassende Würdigung eher gehemmt als gefördert habe. Seinem Streben, das zudem auf weiträumigen, eigenen Reisen beruht, wird sich namentlich der Geograph zu Dank verpflichtet fühlen, für welchen die Versuche, die regionalen (und zonalen) Zusammenhänge zwischen Boden, Gewässer, Klima und Vegetation eingehend zu erfassen und textlich, kartographisch, photographisch und tabellarisch wiederzugeben, besonders wertvoll sind. Er wird sicher auch der Ansicht des Autors weitgehend beipflichten, der im Vorwort betont: «In der Biologie ist heute die Tendenz vorherrschend, in die Tiefe vorzudringen bis in die Dimensionen der Moleküle oder Elektronen; aber ebenso wie in der Physik neben der Kernforschung zugleich auch die Erforschung des Weltalls vorangetrieben wird, sollte auch in der Biologie nicht nur das Vordringen in die kleinsten Dimensionen, sondern auch in die großen gefördert werden.» Sein Werk ist ein trefflicher Beweis für die Fruchtbarkeit dieser Auffassung und wird deshalb, nicht zuletzt durch seine glänzende Ausstattung, weit über die Botaniker hinaus Freunde finden.

H. Groß

Treide, Barbara: *Wildpflanzen in der Ernährung der Grundbevölkerung Melanesiens*, Berlin 1967. Akademie-Verlag. 267 Seiten, 54 Abbildungen und Karten.

Die sorgfältige und gründliche Untersuchung analysiert den Anteil von Wildpflanzen an der Ernährung und am Wirtschaftsleben der Melanesier, worüber bisher zwar eine differenzierte Literatur, aber keine Gesamtdarstellung bestand. Eingangs werden Formen der Nutzung von Wildpflanzen zur Erhaltung und Vergrößerung des Nutzwertes behandelt. Dann wird ihrer Funktion als Ergänzungsnahrung in verschiedenen Landschaften (Küstenzone, Tieflandsümpfe, Regenwald usw.) gedacht. Ein dritter Abschnitt beurteilt den Anteil der Nutzpflanzen an der Ernährung in verschiedenen Produktionsgebieten, ferner in unterdurchschnittlichen Ernährungssituationen. Den Schluß bildet ein Ka-

pitel über den Zusammenhang von Wildpflanzen und Gesellschaft. Die Ergebnisse sind sehr reichhaltig; sie gehen von der Feststellung einer schon frühgeschichtlich differenzierten Pflanzennutzung über deren nicht weniger variable Bedeutung bis zu ihren Auswirkungen auf die Besiedlungsgeschichte, wobei freilich zugleich gezeigt wird, daß die Abklärung zahlreicher Fragen noch detaillierte Weiterforschung verlangt. Im ganzen bildet die Arbeit einen sehr willkommenen Beitrag zur ethnologischen Wirtschaftsforschung.

E. Kern

Otremba, Erich: *Der Wirtschaftsraum, seine geographischen Grundlagen und Probleme*. 2. Auflage des 1. Bandes von «Erde und Weltwirtschaft». 272 Seiten, 71 Abbildungen. Francke, Stuttgart 1969. Leinen DM 68.—

Mit diesem Band ist die bekannte von R. Lütgens begründete allgemeine Wirtschaftsgeographie des nicht minder bekannten Franckschen Verlages als Ganzes «regeneriert». Von allen Teilen erfuhr wohl dieser die grundlegendste Erneuerung. Der Verfasser, der an die Stelle des Begründers getreten ist, motiviert sie aus der Heterogenität des Gesamtwerkes, die in der Tat eine «Homogenisierung» nahelegte. Er erblickt sie 1. in einer dogmenhistorischen Grundlegung, die zugleich das Wesen des wirtschaftsgeographischen Objekts, des Wirtschaftsraumes (es ließe sich freilich fragen, ob nicht statt des Wirtschaftsraumes tatsächlich (mit Recht) die Wirtschaftslandschaft zur Darstellung gelangte) umreißt; 2. in der klaren Auseinanderhaltung seiner Natur und der sie gestaltenden Menschen; 3. in der nicht minder bewußten Ausmündung in eine wirtschaftsräumliche «Gestaltlehre» (Morphologie), die mit dem Ausblick auf die künftige Entwicklung (auch der Wirtschaftsgeographie selbst) den Anschluß an die Praxis findet. Wie alle Arbeiten Otrembas strahlt auch dieser Band eine prägnante und durchwegs eindeutig transparente Formulierung aus, die das Werk nicht nur leicht, sondern vor allem fruchtbringend lesbar gestaltet. Überdies hat der Verfasser verstanden, sein Buch nicht allein für den Geographen nutzbar zu machen; ebenso sehr wird es dem Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaftler und dem Landschafts- und Landesplaner, also dem Praktiker, wertvollste Impulse bieten, ja ein Führer im besten Wortsinn sein. Ihm seien deshalb, unter dankbarer Anerkennung auch der ihm vom Verlag gewährten ausgezeichneten Ausstattung, zahlreiche Leser gewünscht.

E. Winkler

Lacoste, Yves: *Géographie du sous-développement*. 285 Seiten, 8 Tafeln und 11 Figuren. – Paris 1968, 2. A. «Collection Magellan» (La géographie et ses problèmes), Band 2. Presses universitaires de France. Kart. Fr. 19.15.

Eine Besprechung dieses Werkes ist schon deshalb angezeigt, weil eine «Geographie der Unterentwicklung» in deutscher Sprache fehlt. Alle Geographen, die sich mit Entwicklungsländern befassen (welcher müßte dies nicht?) besitzen hier eine Fundgrube, die weniger in naturwissenschaftlicher als in wirtschaftlich-gesellschaftlicher Richtung Aufklärung bringt. Der Autor behandelt in erster Linie Begriffe wie: Dritte Welt, Unterernährung und Verschwendung, Wirtschaftshindernisse, zurückbindende Sozialstrukturen, Ungleichheiten im Wachstum von Bevölkerung und Wirtschaft.

In einem zweiten Teil, betitelt «le sous-développement, phénomène du 20e siècle», ist Lacoste auf der Suche nach einer «définition objective et universelle». Er kommt zum Ergebnis, daß hierfür mehrere Definitionsmöglichkeiten beständen, die alle gemeinsame Züge tragen würden . . . Er erwähnt 14 absolut erstrangige Faktoren, deren Vorhandensein oder Fehlen über das Bestehen oder Verschwinden der Unterentwicklung entscheiden. Endlich stellt er sehr anschauliche Vergleiche zwischen «Entwickelten und Unterentwickelten» anhand von 14 Charakteristika dar, wobei dem Faktor Zeit sehr großes Gewicht zugemessen wird.

Das Werk spiegelt gesamthaft mehr die Gedankengänge eines Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaftlers als jene eines «géographe humain» französischer Schule. Leider werden die engen Verflechtungen zwischen der menschlichen Tätigkeit und den ganz besonders in wenig entwickelten Ländern spürbaren Naturfaktoren allzu wenig diskutiert. Lacoste läßt die Grundfrage offen, warum sich die Erscheinung der Unterentwicklung in erster Linie in der Tropenzone manifestiert. – Eine vornehmlich französisch-englische, zudem ausgezeichnete Bibliographie ergänzt den nicht zuletzt für Studenten höherer Semester gedachten, schon nach drei Jahren in zweiter Auflage erschienenen, handlichen «Magellan»-Band. Werner Kündig-Steiner

Friedli, Werner: *Alpenflug*. 182 Bilder, zum Teil doppelseitig, davon 54 Farbaufnahmen. Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern 1969.

Wer die Entwicklung der Bildbände über die Alpen verfolgt, muß die enormen Fortschritte anerkennen, welche Flug-, Photo- und Reproduktionstechnik in vier Jahrzehnten gemacht haben. Immer besser ist es möglich, solche Bücher einzig mit Luftbildern zu bestreiten: von der Senkrechtaufnahme über Schrägbilder jeder Schiefe bis zur Horizontalansicht aus dem Vorbeiflug sind die Perspektiven vielfältig; mit dem Teleobjektiv kann Fernes herangeholt, mit dem Weitwinkel die Unendlichkeit einer Gipfflur eingefangen werden. Dazu kommt die stets vollkommene Technik der Farbproduktion. So ist die Aufwärtsentwicklung augenfällig, die von Wal-

ter Mittelholzers Pionierarbeit «Alpenflug» (1928) über den großformatigen und großartigen Schwarzweißband «Flugbild der Alpen» (1958, Verlag Kümmerly & Frey) mit ersten eingestreuten Farbaufnahmen zum vorliegenden Großband «Alpenflug» von Werner Friedli (1969, im selben Verlag) führt. Hier bestechen die weiten Übersichten und das teils doppelseitige Großformat, hier sind bereits ein Drittel aller Aufnahmen farbige Prachtsbilder. Und dabei ist gerade am Berg, im Bereiche von Fels und Schnee, von so viel Licht und Schatten, das Schwarzweißbild schwer zu schlagen.

Das Buch «Alpenflug» ist trotz 125 Seiten Text mit seinen fast 200 Abbildungen in erster Linie ein Bildband. So bilden die überwiegend vorzüglichen Aufnahmen den Schwerpunkt; die gute Hälfte stammt vom bekannten Flugphotographen Werner Friedli selbst, der Rest von einer großen Zahl kompetenter öffentlicher und privater Bildstellen, darunter 6 Senkrechtaufnahmen der Eidg. Landestopographie und eine ganze Reihe historische Bilder. – Allmählich von Westen nach Osten fortschreitend, zeigen uns 150 Großaufnahmen die Alpen vom Mittelmeer bis zum Semmering. Einzelberge, alpine Landschaftsformen und eindruckliche Übersichtsbilder wechseln ab; sehr schön kommen dabei die verschiedenartigen Bergformen im Kalk, im Schiefer und im Urgestein zur Geltung. Schwerpunkte bilden das Pelvoux- und Montblanc-Massiv, die Schweizer Alpen, dann aber auch die deutsch-österreichischen Kalkalpen und zuletzt die Julischen Alpen. Fast immer sind die Bilder neuartig, nur wenige konventionelle (etwa Dom, Jungfrau) stehen dazwischen; viele sind faszinierend, so das Nebelmeer über dem Vierwaldstättersee oder die Berner Alpen über die Stockhornkette gesehen, ebenfalls die Parallele der Aufnahmen von Monte Rosa- und Bernina-Gruppe. Der Textteil des Buches steht demgegenüber kaum zurück. Zuerst kommen zwei Flugsachverständige, Dollfus und Hürzeler, zu Wort, wobei die gründlichen historischen Ausführungen des Erstgenannten beeindruckend. Gewisse Widersprüche, etwa bezüglich Zahl und Breite der modernen Luftstraßen über die Alpen, vermögen den guten Gesamteindruck nicht zu trüben. – Etwas überschwänglich und eher spekulativ als historisch der Artikel von Denis de Rougemont, der eher den Gotthard, denn die Schweiz als Herzstück der Alpen behandelt. – Der zweite gewichtige Textteil stammt aus der Feder des Zürcher Geographen Hans Boesch, der auch den interessanten, aber nicht immer leichten Auftrag der Bildlegenden mit der ihm eigenen stilistischen Souplesse löste. Im Abschnitt «Berge und Täler der Alpen» versucht er, eine sachlich einwandfreie und dennoch für eine breite, nicht fachgebildete Leserschaft verständliche Geologie und Morphologie des Alpengebirges zu schreiben. Dadurch entsteht ein eigentliches Kolleg über Alpengeologie,

welches sich recht spannend liest. Was allerdings ein Laie mit der «westlich gelegenen Zone des Cols», was mit der «Thethys» anfangen soll, bleibt eine offene Frage. Dasselbe gilt für die oligomiozänen Flüsse (S. 117) und wohl ganz allgemein für die Uralpental-Theorie. So ist dieser Teil eine Abhandlung und Zusammenfassung hauptsächlich für Vorgebildete. – Einen Fortschritt bedeutet auch der Vorsatz: erstmals zwei verschiedene Karten, die hier beide nötig und nützlich sind (vorderes Vorsatzpapier: Aufnahmeort und Landesgrenzen; hinteres Vorsatzpapier: Gliederung des Alpenbogens).

Alles in allem ist dem Geographischen Verlag Kümmerly & Frey hier ein Prachtsband gelungen, der nicht so leicht zu übertreffen sein wird. Die angebrachten Einwände ändern am Gesamteindruck nichts. Und gerade solche Heimatbücher tun gut in einer Zeit, wo jeder möglichst früh schon die halbe Welt gesehen haben möchte. Am «Alpenflug» werden sich wohl Schweizer und Ausländer gleichermaßen freuen.

Werner Kuhn

Eidgenössisches Statistisches Amt: *Die Schweiz im Zahlenbild*. 82 Seiten, zahlreiche teils farbige Abbildungen. Bern 1968.

Das Eidg. Statistische Amt hat sich um die graphische Darstellung von statistischen Daten bereits wiederholt Verdienste erworben. Auch diese jüngste Schrift bedeutet in diesem Zusammenhang eine sehr willkommene Ergänzung zu seinen zahlreichen wertvollen Veröffentlichungen, zumal sie systematisch von der Bevölkerung über die Wirtschaft bis zur politischen Struktur so gut wie alle Bereiche unseres Landes ableuchtet. Mit den Mitteln verschiedenster Diagramme und Karten bietet sie, zumal diese instruktive Texte begleiten, eine sehr ansprechende Übersicht über unser «Leben und Treiben», die namentlich auch den Schulen angelegentlich empfohlen werden kann.

H. Kern

Schmid, Camill: *Sach- und Sprachwandel im Bergdorf*. Verlag Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Basel.

Der Verfasser, ein Kind des einstmals schlichten Bergdorfes Bellwald im Goms (Wallis), war wohl wie kein anderer dazu berufen, den Kulturwandel dieser hochgelegenen Siedlung seit 1900 eingehend und aufschlußreich darzustellen. Aus eigenem Erleben und gestützt auf die Befragung der Dorfbewohner legt er dar, was sich im Verlaufe einer Generation an Sach- und Sprachkultur in seinem Heimatdorf gewandelt hat. Wir erfahren durch die gründliche Arbeit nicht nur von den bedeutenden Veränderungen in Sprache und Brauchtum, Familien- und Gesellschaftsleben, sondern auch von der Moderni-

sierung der wirtschaftlichen Tätigkeit, der Ernährung und Kleidung der arbeitsamen Bergbevölkerung. Die interessante Arbeit widmet sich allen Arbeits- und Lebensbereichen der Dorfbewohner, der Berglandwirtschaft und ihrer technischen Ausrüstung, der Gestaltung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude, den Geteilschaften und genossenschaftlichen Organisationen, sowie dem gesellschaftlichen und religiösen Leben der Dorfschaft in ihrer Gesamtheit.

Das Buch liest sich leicht; die vielen sauberen Zeichnungen erleichtern das Verständnis der Mundartausdrücke und bereichern das Werk. W. Bloetzer

Schwabe, Erich u. Wolgensinger, Michael: *Schweizer Volksbräuche*. Zürich 1969. Silva-Verlag. 140 Seiten, 91 Farbbilder.

Unter den zahlreichen Prachtswerken des Silva-Verlages gebührt der vorliegenden Volkskunde besondere Aufmerksamkeit. Sie spricht in so unmittelbarer Weise vom Träger und Schöpfer des Brauchtums, daß man auf jeder Seite vermeint, mit ihm, dem Volke selbst, zu leben. Dies darf wohl zunächst vor allem dem Textverfasser, Dr. E. Schwabe, auf das Konto geschrieben werden, der sich seit Jahren bemühte, ein «neues» objektives Bild der helvetischen Volkskultur zu erarbeiten, wobei ihm in M. Wolgensinger glücklicherweise ein seiner Absicht adäquater Photograph beigegeben war. Die «Fabel» des Werkes ist einfach und klar; der Leser und Beschauer wird einleitend mit «Spuk und Lärm zum Jahresbeginn» bekannt gemacht, dann geleiten ihn die Buchschöpfer über «mittelalterliche Zunfttradition», «Tradition in Nachbar-, Jugend- und Dorfgemeinschaft», «die Vielfalt der Fastnachtsbräuche», «Feuer und Licht im Frühling», «mit Schellen, Eiern, frischem Grün in die gute Jahreszeit», «Segen für Flur und Hain», «staatsbürgerliche Tradition im Frühling», «Bräuche des sommerlichen Alplebens», «Feste am Ende des Wirtschaftsjahres», «Schützenbrauch und Kinderfest», «Feste des historischen Gedenkens» bis zu den «Bräuchen um die Jahreswende», und dies außerordentlich reiche und vielgestaltige Spektrum läßt erkennen, daß es E. Schwabe nicht allein um eine umfassende Sicht zu tun war, sondern daß er, indem er die Bräuche zwanglos dem Jahreslauf eingliederte, sie gleichsam jener großen Ordnung zufügte, die Mensch und Natur immerwährend verknüpft. Als gewiegtem Volkskundler und Geograph mußte ihm dies höchst geglückte Bestreben nicht nur wissenschaftliches Prinzip sein, es war ihm auch mit Recht innerstes Anliegen, was sowohl in seiner eigenen Darstellung als auch in den hervorragenden Bildern erfreuend zum Ausdruck kommt. Über diese schon an sich sehr positiv zu wertende Tatsache hinaus muß als gleichfalls sympathisches Bemühen die allseitige Be-

rücksichtigung der verschiedenen Regionen der Schweiz und aller Brauchsbereiche bzw. -formen besonders anerkannt werden, die zur Vielfältigkeit und nicht zuletzt auch zur Geschlossenheit des Werkes entscheidend beiträgt. Dem ausgezeichneten Buche, das für den Wissenschaftler und nur volkskundlich Interessierten gleichermaßen wertvoll ist, seien zahlreiche Leser in Heimat und Fremde gewünscht; es verdient sie sachlich wie methodisch, formal wie inhaltlich in jeder Hinsicht. E. Winkler

Nolfi, Padrot: *Münstertal*. Schweizer Heimatbücher. Verlag Paul Haupt, Bern.

Vom Kloster Münstair, seinen Kunstschatzen und der Restaurierung, deren es dringend bedarf, war im Zusammenhang mit der letzten Taleraktion des Heimat- und Naturschutzes die Rede. Nun ist nicht nur diese Kult- und Kulturstätte, sondern das ganze, prächtige, nach ihr benannte Münstertal Gegenstand einer sehr reizvollen Publikation geworden. Das ihm sich widmende Bändchen aus der Serie der Schweizer Heimatbücher liegt zwar nicht völlig neu, aber, von Padrot Nolfi ausgearbeitet, in gänzlich neugestalteter Neuauflage vor. Der Farbphotoumschlag mit seinem Einblick ins Dorf Sta. Maria, die ausgezeichnete Reihe der 32 ganzseitigen Schwarz-Weiß-Aufnahmen, dazu der viel Wissenswertes vermittelnde und sorgsam gegliederte Text führen die von den schweizerischen Kerngebieten so weit abgelegene und daher lange nicht allgemein bekannte, von ihren Freunden aber um so mehr geschätzte Talschaft mit ihrer abwechslungsreichen Natur und alten Volkskultur vor Augen. Das Heft verdient schon um seines Themas willen alle Beachtung. Sch.

Uthoff, Dieter: *Der Pendelverkehr im Raum um Hildesheim; eine genetische Untersuchung zu seiner Raumwirksamkeit*. Göttinger Geographische Abhandlungen, Heft 39, Göttingen 1967. 250 Seiten mit 21 Abbildungen und 34 Karten.

Eine der bezeichnenden Erscheinungen unserer Wirtschaft und Gesellschaft ist die mächtige Zunahme des Pendelverkehrs, dessen Folge- und Begleiterscheinungen trotz Schrifttum und Statistiken noch recht wenig bekannt sind.

Auf der Basis grundsätzlicher Erwägungen wurden in der vorliegenden Fallstudie mit großem Fleiß – von dem schon die 34 farbigen Karten sowie das reichhaltige Quellen- und Literaturverzeichnis zeugen – die historischen, demographischen, kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen, natur- und kultur-geographischen Aspekte analysiert und in komplexe, gegenseitige Beziehungen gebracht. So erscheint der Pendelverkehr als ein labiles, ständigen Veränderungen unterworfenenes, zugleich aktives wie auch passives Element im Gefüge der Kulturlandschaft mit

Auswirkungen nicht nur auf die formale und funktionale Ausgestaltung der Wohn- und der Arbeitsstätten sowie der Verkehrsanlagen, sondern auch auf die Veränderungen der Flurstruktur und der landwirtschaftlichen Bodennutzung. Viele der gewonnenen Erkenntnisse dürfen als allgemein gültig angenommen werden.

Mit Recht wird auf die Unsicherheiten in der Terminologie und auf den Mangel in der statistischen Erhebung hingewiesen, wo durch das Kriterium der zu überschreitenden Gemeindegrenze dem geographischen Begriff des Auseinanderfallens von Wohn- und Arbeitsstätte (besonders in Stadtgebieten) zu wenig Rechnung getragen wird. Hans Heller

Der Rhein im Farbbild. Text von Helmut Domke. 128 Seiten, mit 47 ganzseitigen Farbbildern und farbigem Einbandbild. Bildlegenden in Deutsch, Englisch, Französisch und Holländisch. Format 26,5 x 24 cm quer, vierfarbiger, laminiertes Pappband. Umschau-Verlag, Frankfurt am Main. Leinen DM 36.–.

Die bekannte «Umschau-Reihe» mit Farbbildbänden einzelner deutscher Landschaften wird ergänzt und fortgeführt mit einem Band über den Rhein von der Quelle bis zur Mündung. Aus dem Thema ergibt sich, daß nicht nur mehrere deutsche Länder, sondern auch die Schweiz, Frankreich und Holland angemessen darin vertreten sind. Die Beschränkung auf 48 ganzseitige Fotos verlangte Konzentration auf das Wesentliche. Es wurden nur Bilder ausgewählt, die den großen europäischen Strom und seine unmittelbare Umgebung sehr charakteristisch zeigen. Der durchlaufende, die Bilder begleitende Text behandelt Geographie, Geschichte, Politik, Kultur, Handel, Wirtschaft und Verkehr am Rhein. Er wird unterstützt von einer Anzahl von Kartenbildern.

Eineinhalb Dutzend Fotografien des In- und Auslandes haben Aufnahmen für dieses Buch zur Verfügung gestellt. Der Autor, Dr. Helmut Domke, Kunsthistoriker und Journalist, hat viele Jahre am Rhein gelebt.

Der Band, mit seinen viersprachigen Bilderläuterungen, ist ein internationales Geschenkbuch. pe

Atlas van Nederland (Nationalatlas über Raum, Volk und Wirtschaft), 5. Lieferung. Delft 1967/68. Topographischer Dienst. 9 Einzelblätter.

In Heft 1/1968 wurden hier die ersten vier Lieferungen dieses Atlases ausführlich besprochen. Die vorliegende 5. Lieferung enthält folgende Kartenblätter: Temperatur II, Polderdistrikte, Vorgeschichte, Erziehung I und II, Grasland–Ackerland, Landwirtschaftliche Betriebstypen, Berufsstruktur und Außenhandel.

Wie in den vorhergehenden Lieferungen sind auch

jetzt sehr interessante Themen dargestellt; so gibt es z. B. für jede Fakultät aller Hochschulen zusammen ein Kärtchen, das nach Provinzen die Abweichung des Anteils der Studenten vom Landesdurchschnitt zeigt. Die Temperaturkarten zeigen neben den monatlichen Durchschnittswerten u. a. noch die Anzahl der Frosttage und die Daten der ersten und letzten Fröste. Weniger überzeugend ist allerdings, daß diese Temperaturkarten auf den Ergebnissen von nur 34 Beobachtungsstationen beruhen. Die landwirtschaftlichen Betriebe werden sowohl nach den Haupttypen, als auch nach deren prozentualen Anteilen unterschieden. In Mischgebieten erfolgt die Darstellung durch komplizierte Schrägbalkenmuster, die einen verwirrenden Eindruck machen. Ein genaues Studium der sehr ausführlichen Legende ermöglicht aber eine befriedigende Übersicht. Originell sind die Karten der Vorgeschichte, die die Siedlungen in Abhängigkeit der Geologie und der Bodenarten zeigen.

Alle Karten sind von hoher Qualität: Geschickte Farbwahl, genügende Generalisierung, tadellose Paßgenauigkeit, klare Legendentexte und Kommentare (holländisch und englisch). Die Eigenarten von Holland sind gut herausgearbeitet, so daß auch diese 5. Lieferung eine Fundgrube für Wissenschaftler, Planer und Hochschulinstitute sein wird. R. Koblet

Handlbauer, F.: *Die Siedlungsstabilität der Dörfer in der landwirtschaftlichen Extensivzone und im Grenzgebiet des Mühlviertels*. 52 Seiten. Linz 1969.

In der vorliegenden Abhandlung wird eines der von der Abwanderung und Entsiedlung am stärksten betroffenen Gebiete Österreichs in agrarsoziologischer und -ökonomischer Sicht untersucht.

Die schlechten landwirtschaftlichen Produktionsgrundlagen und die isolierte Lage haben sowohl die Ansiedlung von neuen Gewerbe- und Industriebetrieben als auch die strukturelle Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebe verhindert. Das Gebiet weist folglich ein sehr geringes Wirtschaftswachstum auf. Trotzdem ist aber ein großer Teil der Bevölkerung bereit, in diesem Gebiet zu verbleiben, wenn eine wirtschaftliche Möglichkeit dazu besteht. Die landwirtschaftlichen Betriebe weisen einen starken Nachholbedarf in bezug auf die Verbesserung von Betriebsausstattung und -organisation auf. Aber auch die derzeit meist schlechten Wohnverhältnisse bedürfen einer dringenden Sanierung. Als zusätzliche Maßnahmen zur Erhaltung der Siedlungsstabilität sieht der Autor vor allem die Schaffung von Zuerwerbsmöglichkeiten für Landwirte, einen verstärkten interkommunalen Finanzausgleich und den Ausbau eines zentralen Ortes.

Die interessante Untersuchung zeigt, daß das Problem der Entvölkerung wirtschaftlich benachteiligter Gebiete keineswegs eine rein landwirtschaftliche

Frage darstellt und daß nur durch eine gezielte regionale Wirtschaftsförderung im Rahmen eines gesamtwirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Konzeptes gelöst werden kann. Clemens Hug

Hayatullah, Amirzada: *Die wirtschaftlichen Entwicklungsprobleme Afghanistans unter besonderer Berücksichtigung der natürlichen Begebenheiten und der Bevölkerung*. – Nürnberger Wirtschafts- und Sozialgeographische Arbeiten, Bd. 6, Universität Nürnberg 1967. – 207 Seiten, 112 Kartenskizzen, brosch. DM 9.50.

Ein afghanischer Geograph hat unter Leitung von Prof. Weigt eine Dissertation entstehen lassen, die nicht nur allgemeine Entwicklungsprobleme aufgreift, sondern viel länderkundliches Grundmaterial zutage schafft, das uns bislang kaum in so gedrängter und beziehungsreicher Form zur Verfügung stand; davon wird nicht zuletzt der Schulgeograph profitieren. Dem Autor standen Quellen offen, die Ausländern im voraus verschlossen bleiben. Diese sind, da sie die Landessprache meist nicht beherrschen, ohnehin zu keiner Gegenkontrolle fähig. Nur eine Zusammenarbeit von westlichen und östlichen Geographen (wie im vorliegenden Falle) führt so zu neuen Erkenntnissen in der wissenschaftlichen Länderkunde, auch in der Entwicklungshilfe.

In einem ersten Teil werden die Naturfaktoren und – weit ausführlicher – die Bevölkerung nach ihrem Wachstum, ihrer Herkunft, Sozialstruktur und besonders in ihrer Wirtschaftsmentalität untersucht. Im zweiten Teil werden Wirtschaft und Verkehr analysiert und auch Begriffe der Oekonomie am Beispiel expliziert. Besonderes Augenmerk erfährt die Landwirtschaft in ihrem heutigen Zustand, in ihrer zeitlichen Entwicklung und im Hinblick auf die noch junge Industrie, deren Abhängigkeit von der Landesnatur, den sozialen Voraussetzungen, der Kapitalbeschaffung, der Arbeitspsychologie usw. ebenfalls erörtert wird. Alle Fakten scheinen uns quellenmäßig sehr gut untermauert zu sein; im Literaturverzeichnis entdeckt man gegen hundert Hinweise auf meist deutschsprachige Werke.

Die Schlußbetrachtungen sind für jeden «Entwicklungsländer-Geographen» diskussionswert: Danach gibt es in Afghanistan keine unlösbaren Probleme, die die wirtschaftliche Entwicklung des Landes für immer zu hemmen vermöchten. Der Verfasser steht zudem zur Überzeugung, daß der Erziehung und Ausbildung eines Volkes fundamentale Bedeutung zukomme und behauptet ferner, daß die wirtschaftliche Fortentwicklung nur dann gesichert sein könne, wenn eine sehr verantwortungsvolle Staatsführung vorhanden sei . . . Diese Erkenntnis gilt wohl nicht nur für Afghanistan, sondern auf der ganzen Welt, auch bei uns «sehr Entwickelten».

Werner Kündig-Steiner